

### **3. Terial meines Praktischen Jahres in Schweden / Örebro, an der Universitätsklinik Örebro vom 01.07.2024 bis 20.10.2024 (Urologische Abteilung)**

2)

Ich bin in der Nähe von Stockholm aufgewachsen (meine Eltern haben 6 Jahre lang in Stockholm gearbeitet) und wollte unbedingt noch einmal als Erwachsener in Schweden leben, um einschätzen zu können, ob ich dort vielleicht einen Teil meines späteren Berufslebens verbringen will. Ich hatte nur gute Erinnerungen an meine Kindheit aber um die Verhältnisse im Krankenhaus und Arzt-Beruf kannte ich natürlich nicht.

Ich habe mich direkt per Mail an den Klinikchef der urologischen Abteilung gewandt, der mir nach kurzem Hin- und her grünes Licht gegeben hat. Geholfen hat auf jeden Fall, dass ich schreiben konnte, fließend Schwedisch zu sprechen, weil mit Patient\*innen und im Kollegium nur Schwedisch gesprochen wird, Englisch wird zwar von so ziemlich allen verstanden, aber ohne Schwedisch kommt man in Besprechungen, Tumorkonferenzen, Patientengesprächen etc. nirgendwo hin. Außerdem konnte ich versichern, kein Gehalt zu erwarten und mich selbst um Versicherungen (Haftpflicht und Krankenversicherung) zu kümmern.

Ich habe mir keine speziellen Impfungen für Schweden geben lassen, weil ich vorher in Senegal / Dakar war und dafür Auffrischungen erhalten habe.

Der aktuelle Chefarzt der Urologie heißt Sebastian Jarl, (seine Email-Adresse habe ich nicht, weil ich mit dem damaligen Chef Thomas Jerlström geschrieben habe:

[tomas.jerlstrom@regionorebrolan.se](mailto:tomas.jerlstrom@regionorebrolan.se)) sonst braucht es eigentlich keine anderen Ansprechpartner\*innen.

Ich habe vor meinem Aufenthalt ein paar Bücher auf Schwedisch gelesen und Podcasts angehört, um wieder in die Sprache reinzukommen, die ich seit meiner Kindheit (seit 15 Jahren) nicht mehr gesprochen habe. Wer ganz motiviert ist, schreibt ein Buch ab, das hilft der Rechtschreibung und dem Satzbau immens!

Das Universitätsklinikum Örebro war für die Innere Medizin und Chirurgie vom LPA zugelassen, über einen Äquivalenzantrag habe ich auch die Urologie anerkennen lassen. (Auf der Liste der zugelassenen Unis muss auch das spezielle Fach stehen, wenn man nicht Innere / Chirurgie macht!)

3)

Für meinen Aufenthalt sind keine weiteren Kosten/Studiengebühren angefallen.

Für die Unterkunft-Suche sind in meiner Erfahrung immer noch Facebook-Gruppen am hilfreichsten, über Wohnungsverteilungsportale der Regierung oder Stadt müsste man sich mit sehr viel Vorlauf bewerben. Den ersten Monat habe ich bei einer Familie gewohnt, die ein Zimmer untervermietet, das einem der ausgezogenen Söhne gehört hat. Danach bin ich bei Freunden untergekommen, die ich im Krankenhaus kennengelernt habe.

Die Lebenshaltungskosten sind schon höher als in Deutschland, besonders wenn man nicht selbst kocht und irgendwo essen geht. Sonst sind die Supermärkte in manchen Sachen teurer und anderen billiger, vielleicht gleicht sich das aus. Im Aldi ist es auch in Schweden am günstigsten! (Sonst ist Willy:s ganz gut)

Mit einem Fahrrad kommt man überall schnell hin (die Stadt hat auch nur 150.000 Einwohner) aber Bus und Bahn sind leider eher teuer. Zuverlässig sind sie aber!

Dafür relativ preiswert ist der Flixbus oder Bus über Bus4You nach Stockholm, da bin ich über mehrere Wochenenden für kurz-Trips hingefahren (ca. 2,5h Fahrt eine Strecke)

Belegte Veranstaltungen habe ich keine besucht, ich hatte aber die freie Wahl, wo ich mich tagsüber im Krankenhaus aufhalten wollte.

An sich werden Studierende nach absolviertem 9. Semester als "Unterärzt\*innen" angestellt, die dann für Stationsarbeit und die Notaufnahme eingesetzt werden (incl. Verordnung von Medikamenten). Dann nennt man sich schon Arzt / Ärztin, obwohl man weder 2. noch 3. Staatsexamen absolviert hat. Wenn man sich also als Studierende bewirbt, wird man eher als jünger empfunden und behandelt. Dafür hat man auch nicht die Verpflichtung, jeden Tag auf Station sein zu müssen, sondern kann sich aussuchen, ob man zu Sprechstunden, Operationen, Tumorkonferenzen oder in die Notaufnahme gehen will.

Der größte Unterschied zum deutschen Gesundheitssystem ist wahrscheinlich, dass es nicht die Aufteilung privat / gesetzlich versichert gibt. Sonst gibt es ein Paar Unterschiede und auch Ähnlichkeiten, ganz besonders was die Hierarchie betrifft: Es ist zwar einerseits normal, dass die Chef-Etage mit den Assistenzärzt\*innen zu Mittag isst, aber andererseits respektiert man schon alle, die "ranghöher" sind, auf Station wird alles mit der Oberärzt\*in abgeklärt, in der Notaufnahme wird immer der Rat des diensthabenden Arztes befolgt. Sicherlich ist das hierarchische Gefälle von Station zu Station (und Krankenhaus zu Krankenhaus) sehr unterschiedlich (Urolog\*innen haben auch in Schweden einen entspannten Ruf), zwischenmenschlich hat es mir jedenfalls sehr gut gefallen.

Im Krankenhaus wurde mir eine Assistenzärztin zugewiesen, die als meine "Betreuerin" fungieren sollte. Diese war sehr nett, aber nicht wirklich nötig, ich bin eigenständig zu den Eingriffen und Besprechungen gegangen, die mich interessiert haben. Sonst kann man sich auch einen klarer strukturierten Plan ausstellen lassen, was aber mit einer gewissen Verpflichtung einhergeht.

Fachlich war das Universitätsklinikum top, in Örebro ist ein Schwerpunkt die Penis-Karzinom-Chirurgie, aus dem südlichen Teil Schwedens kommen dazu Patient\*innen angereist. Auch toll sind die zwei DaVinci-Roboter, die für Nierenteilresektionen, totalen Prostatektomien und Blasenkarzinom-Operationen eingesetzt werden. Sonst gibt es viele endoskopische Stein-OPs und transurethrale Eingriffe, zu denen man immer dazu gehen kann (und wo man über die Bildschirme gut sieht). Ich durfte bei vielen inguinalen Lymphknotenausräumungen (im Rahmen der Penis-Karzinom-Chirurgie) und anderen kleinen Eingriffen assistieren.

Die Natur ist für mich das Beste an Schweden, ich bin über ein WE ins Gebirge gefahren, um wandern zu gehen, der Wald und die Seen sind unglaublich schön. Auch im Stockholmer Umland ist es großartig! Das Sozialleben war ein wenig ruhiger als ich es aus dem Senegal gewohnt war, vielleicht weil in Örebro nicht so viele Expats sind, die auch aktiv nach neuen Leuten suchen. Im Krankenhaus waren aber alle sehr nett und auch bereit, nach dem Dienst zusammen in die Kletterhalle oder in eine Bar zu gehen.

4)

Nach dem Auslandsaufenthalt: Zur Anrechnung meines Auslandsaufenthaltes habe ich die unterschriebenen Seiten (Letter of Confirmation und englische PJ-Bescheinigung) an Frau Nuara Rothgenger geschickt (die sich aber auch eigenständig meldet, wenn etwas fehlt)

5)

Ich war sehr zufrieden mit meinem Aufenthalt, ich glaube zwar, dass mir Örebro zu klein (und zu weit weg vom Meer) ist, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, für ein Paar Jahre nach Stockholm zum Arbeiten zu ziehen (besonders nach begonnener Assistenzarztausbildung).